

Sagenhafte Orte

1. Grundlagen

Alle hier von mir aufgeführten energetischen Phänomene beruhen auf subjektiven Wahrnehmungen und Mutungen mit Pendel und Rute. Meine Angaben von Boviseinheiten (B) entsprechen meiner persönlichen "Kalibrierung", die aus Erfahrung bei den höheren Werten ca. halb so hoch ist, wie die von Blanche Merz.

Der Begriff Vitalenergie (VE) wurde von mir definiert, sie ist eigentlich eine Bestimmung der Dichte des vorhandenen Äthers oder des QI's. Die Vitalenergie kann einerseits als grossflächiges Phänomen, mit in der Regel kontinuierlichen Zu- und Abnahmen, andererseits weist ein Gebiet mit gleicher VE auch immer kleinflächige "Löcher" und "Spitzen" auf. Man kann es sich vorstellen, wie das Relief einer Landkarte mit Bergen und Tälern.

Der durchschnittliche Wert beträgt ca. 95 VE, Werte unter 80 VE können als unangenehm und kräfteraubend wahrgenommen werden, Werte über 130 VE als angenehm und vitalisierend. (siehe Bericht Vitalenergie).

2. Einleitung

Im Weiteren folgt eine geomantische Interpretation von Sagen aus der Umgebung von Basel.

Sagen sind oder waren tief in der Gesellschaft verankert. Sie spiegeln alte Mythologien, Verständnisse oder Ereignisse, die so nicht mehr direkt beim Namen genannt werden konnten. Meistens fundieren sie in einem regionalen Bewusstsein.

Um den Interpretationsspielraum klein zu halten, wurden Sagen ausgewählt, bei denen der Ort der Handlung oder der Bezug zur Sage, möglichst genau verortet werden konnte.

3. Sagen aus der Region

3.1 Die drei Kirchen auf den Hügeln um Basel: Margaretha, Chrischona und Odilie

Nach einer Volkssage soll eine von den 11000 von Köln nach Rom im dritten Jahrhundert gepilgerten Jungfrauen, Namens Margaretha, als Klausnerin sich zuerst hier angesiedelt und gelebt haben. Zwei von ihren Gefährtinnen, Ottilia und Chrischona, hatten sich zu ihren Niederlassungen zwei andere Berghöhen jenseits des Rheins gewählt. Da nun ihre Aufenthaltsorte gegenüber lagen, so sollen diese Einsiedlerinnen täglich früh morgens ein gewisses Zeichen ausgehangen haben, wodurch sie sich sagten, dass sie noch lebten, aneinander dachten und einander Gutes wünschten.

Nach einer anderen Sage: Auf dem Schloss Pfeffingen hauste einst ein Ritter, der drei liebliche Schwestern hatte. Margaretha hiess die eine, Chrischona die andere und Ottilia die dritte. Nicht weit entfernt sassen auf einem Schloss und Stammgut drei Ritter: Franz, Kilian und Rudolf von Tierstein. Diese waren den Burgfräulein in Minne ergeben und besuchten sie heimlich, um ihre Gunst zu werben. Der Pfeffinger Ritter hasste aber die Tiersteiner. Einst erschien ihm auf der Jagd der Teufel in Gestalt eines Zwerges. Der Ritter überwand den Bösen und zwang ihn, die Zukunft zu offenbaren. Nun weissagte der Zwerg, dass Schloss und Geschlecht derer zu Pfeffingen den Untergang erleiden sollten, während des Ritters Schwestern ewige Häuser bauen und ihre Namen sich in alle Zeiten erhalten würden. Dieser Spruch des Teufels ging dann auch in Erfüllung. Denn als der Ritter die Tiersteiner bei ihrem nächsten Besuch zu Pfeffingen gefangen nehmen und enthaupten liess, verliessen die Schwestern tief betrübt das Schloss, eine jede sich einen Ruheort für ihre Seele zu suchen. Margaretha zog auf die Höhe des Bruderholzes, während die beiden anderen Schwestern sich über den Rhein begaben: Chrischona auf den Dinkelberg, Ottilia auf die Anhöhe jenseits der Wiese. Eine jede errichtete sich an ihrem Zufluchtsort eine Einsiedelei. Eine kann zu der anderen hinübersehen. Deshalb stellen sie abends, wenn es dunkel wird, ein Licht ans Fenster. Während das Pfeffinger Schloss schon längst zerfallen und das Rittergeschlecht ausgestorben ist, blieben die Wohnungen der drei Schwestern, wo heute Kirchen stehen, erhalten.

Quelle: Paul Sutter, Edward Strübin: Baselbieter Sagen, Liestal 1976

Kirche St. Margarethen in Binningen, Grenze zu Basel Bruderholz:

Die Kirche St. Margarethen geht möglicherweise auf eine Eigenkirche des Früh- oder Hochmittelalters zurück, deren Anfänge im 10. Jahrhundert liegen könnten. Auf dem Sporn des Margarethenhügels, d.h. an der Stelle wo die Kirche steht, wurden Reste einer steinzeitlichen Siedlung erfasst.



Energetisch ist in der Mitte des Chorbereichs (Kniepunkt der L-Kirche) ein roter Göttinnenfokus mit einem Einstrahlpunkt zu finden. Die Kirche steht auf der Kreuzung einer Kraft-Leylinie und einer Drachenlinie. In der Nähe des Eingangs befindet sich ein Engelfokus, jedoch mit Ankerpunkt auf der Empore. Im Chorraum des ersten Kirchenbaus befindet sich ein Wasserdrachen-Punkt. Ich gehe davon aus, dass der Ursprung des Kultplatzes eine Art Quellheiligtum – Erdheiligtum war.

Kirche St. Chrischona, westlicher Dinkelberg, oberhalb von Bettingen:

Der Ursprung der Kirche geht nachweislich auf das 7. Jh. zurück, aus dieser Zeit stammt ein Steinplatten Grab, dass direkt neben der Kirche lag. Etliche Kindergräber wurden im Bereich des Kirchhofes gefunden. Die Kirche steht mit 523 Meter auf dem höchsten Punkt von Basel.



Energetisch ist in der Mitte des Chorbereichs ein schwarzer Göttinnenfokus mit einem Blinden Brunnen und einem kleineren Einstrahlpunkt zu finden. Die Kirche steht auf der Kreuzung einer Kraft-Leylinie und einer Drachenlinie sowie einem Ahnenraum.

Kirche St. Ottilia, Tüllinger Berg, oberhalb Lörrach:

Die erste urkundliche Erwähnung geht auf das 12. Jh. zurück. Es gibt jedoch Vermutungen, dass diese Stelle bereits zu Zeiten der Kelten ein heiliger Ort gewesen war.



Energetisch ist in der Mitte des Chorbereichs hinter dem Altar ein weisser Göttinnenfokus mit einem Blinden Brunnen und einem Engelfokus zu finden. Die Kirche steht auf der Kreuzung einer Kraft-Leylinie und einer Drachenlinie.

Die drei Göttinnen weiss, rot, schwarz repräsentieren die drei Aspekte des Erdbewusstseins. Durch die anderen energetischen Phänomene in den jeweiligen Kirchen wird ihr Charakter noch unterstrichen. Viele weibliche Heilige haben vorchristliche Göttinnen als Vorgängerinnen.

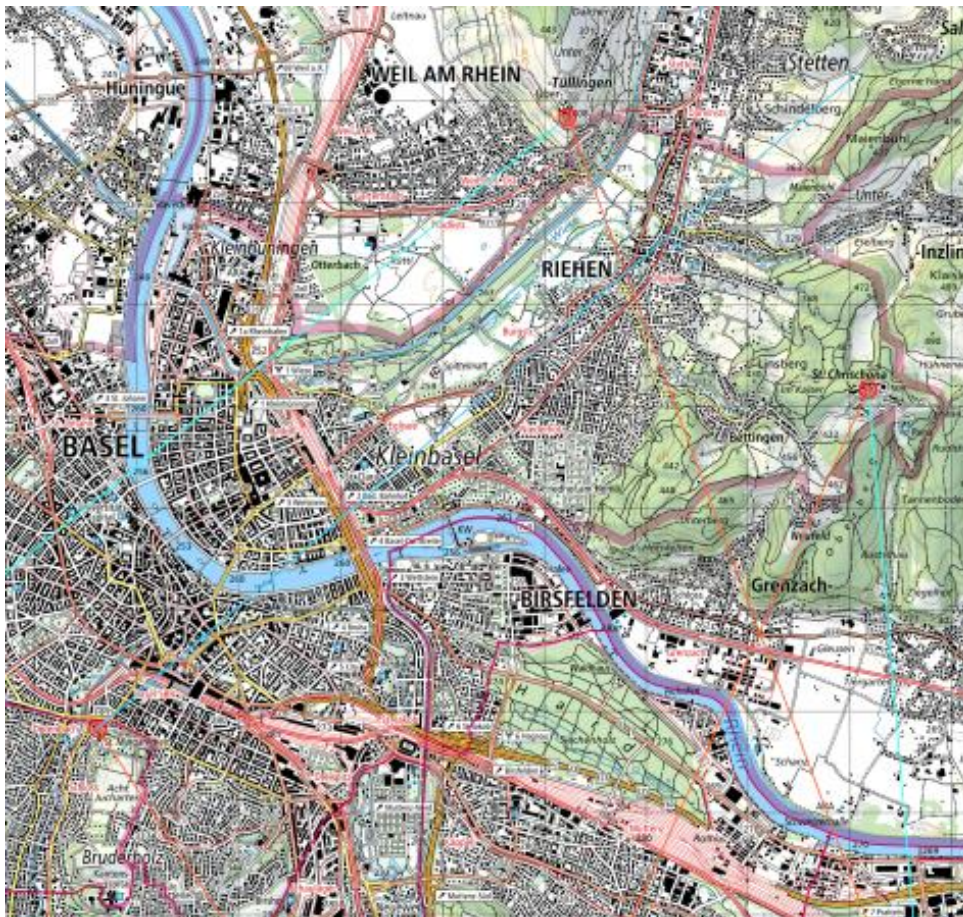
Die drei Jungfrauen oder drei Schwestern aus der Sage sind hier sehr schön in den drei Göttinnen Fokussen wieder zu finden.

Die drei Kirchen werden jedoch weder durch die Drachenlinien noch durch die Leylinien verbunden. Die Verbindung läuft über eine feine Luftäther Linie, die jeweils von der Margarethen ausgeht. Die Verbindung hat einen sehr emotionalen Charakter, der direkt aus dem Herzen zu kommen scheint.

Die Verbindungslinie Margarethen – Chrischona ist ca. 2m breit und einiges intensiver als die Verbindungslinie Margarethen – Tüllingen, welche ca. 1m breit ist.

Beide Verbindungslinien weisen jeweils eine Störzone im mittleren Abschnitt auf, welche die Charakteristik einer Wesenheit hat. Die Störzone Margarethen – Chrischona (Birsfelden Hafengelände/Dinkelbergstrasse) ist um einiges grösser und intensiver als die Störzone Margarethen – Tüllingen (Basel Rosentalanlage/Mattenstrasse).

Situation siehe Folgeseite.



Kraft-Leylinie (orange) und Drachenlinien (hellblau)



Verbindung Margarethen – Chrischona

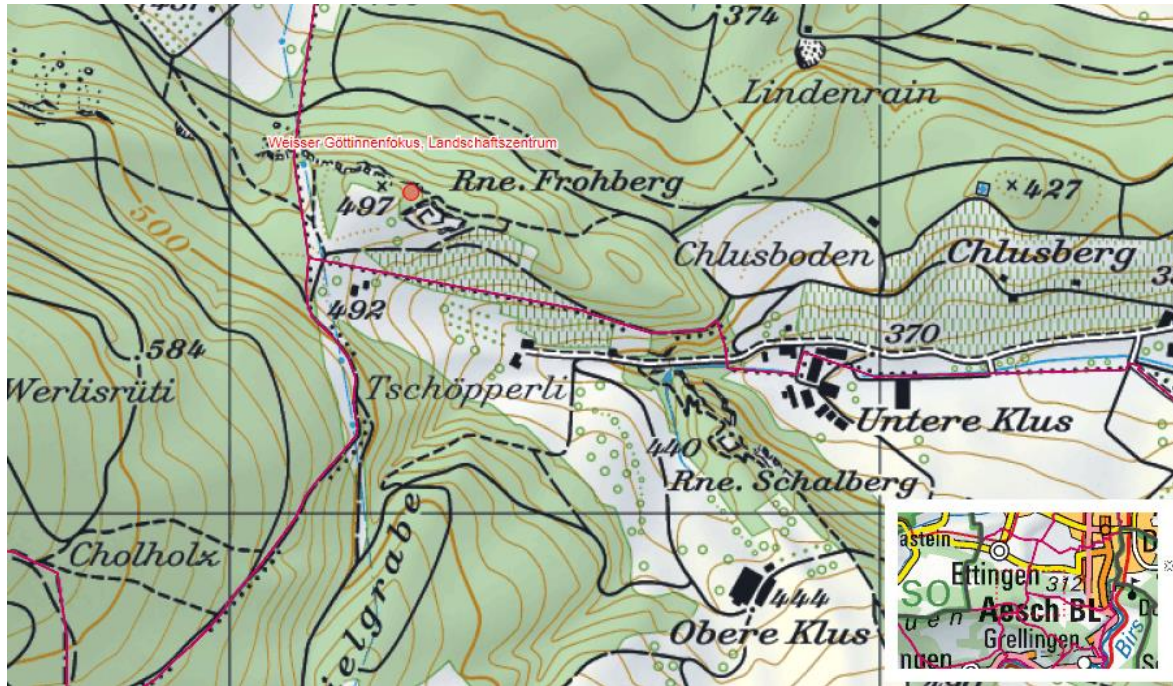


Verbindung Margarethen – Tüllingen

3.2 Die weisse Frau von Aesch BL

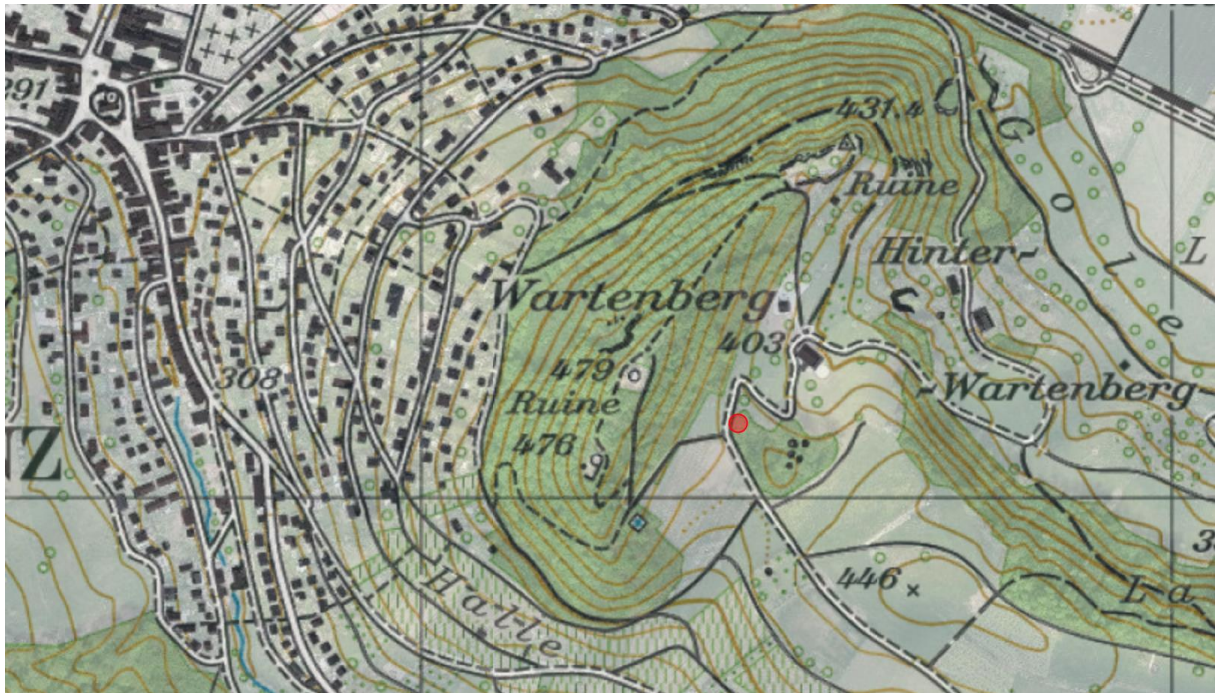
Südöstlich von Ettingen gegen Aesch BL zu liegt auf einer Anhöhe die Ruine des Schlosses Tschopperlin (Frohburg). Hier ging einst eine Prinzessin oder weisse Frau um. Sie hat das Aussehen einer grossen, schönen Frau und ist mit einem kostbaren, weissen Gewand bekleidet, wie es adelige Jungfrauen zu tragen pflegten. Gewöhnlich zwischen elf und zwölf Uhr nachts stand sie oben auf den Ruinen und winkte den Vorübergehenden zu. Oder sie durchwanderte, begleitet von einem gewaltigen Hund, das umstehende Gebüsch und kämmt sich beim klaren Quellwasser die goldenen Haare. Einige Fronfastenkinder wollen sie auch schon nachts und morgens gesehen haben.

Quelle: Sagen aus Birseck



Energetisch ist hier ein weisser Göttingenfokus in einem Einstrahlpunkt mit Landschaftszentrum-Ausprägung verankert.

3.3 Die weisse Frau vom Wartenberg MuttENZ BL



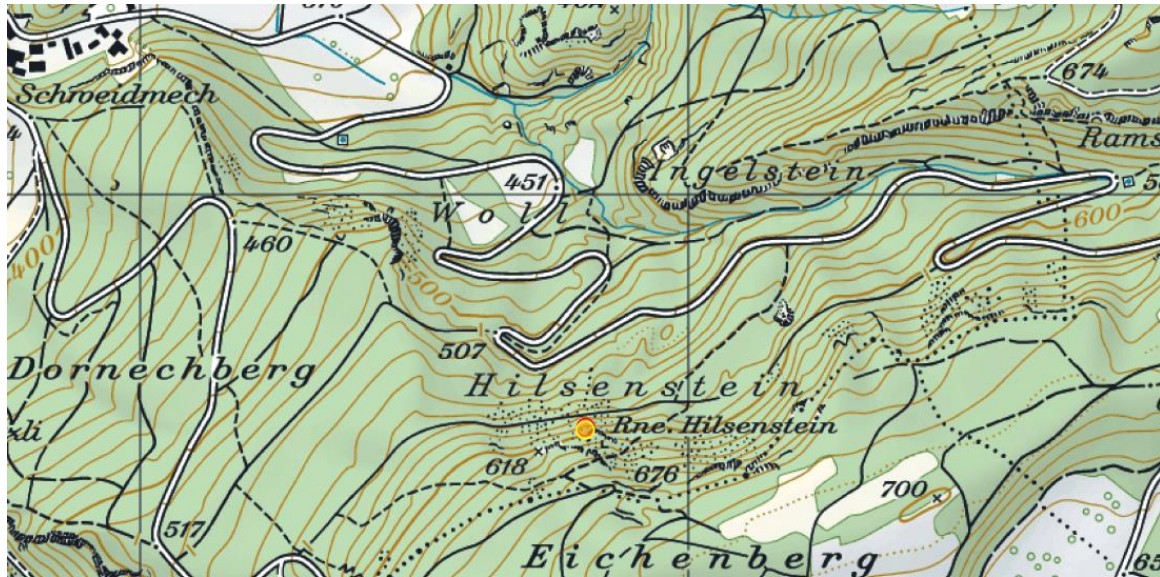
MuttENZ Wartenberg, Schlüsselhölzli

Im Schlüsselhölzli hinter dem Wartenberg erscheint zuweilen in Vollmondnächten zwischen zwölf und ein Uhr eine schöne, grosse Jungfrau mit langen, goldenen Haaren und in weissem Gewand. Sie setzt sich auf einen Stein und winkt den Leuten. Wer sich getraute, ihr langes Haar zu strahlen und sie dadurch zu erlösen, dem würde sie einen grossen Schatz zeigen. Aber noch keiner der sie sah, wagte es und anderen, die in der Absicht hingingen das Wagnis zu bestehen, ist sie nicht erschienen.

Quelle: Albert Spycher; Der Basler Lällenkönig, seine Nachbarn, Freunde und Verwandten. Basel 1987

Energetisch ist hier ein weisser Göttinnenfokus (roten Punkt) zu finden (8'500 B, 175 VE, 70 KE).

3.4 Die Sage vom Hilzensteinjäger, Dornach SO



Dornach Ruine Hilzenstein

Eine alte Sage erzählt, dass, wenn man nachts am Hilzensteinschlösschen vorbeigehe, unheimliche Dinge erlebe. So solle dort um Mitternacht eine Jungfrau mit einem Hirsch umhergehen. Wer auf diesen Hirsch schieesse, müsse sterben. Diese Geschichte bekam auch ein Jäger zu hören. Und da er ein frecher Mann war, glaubte er nicht an die Warnung der Bewohner von Dornach. Er stieg mit seinen Hunden in einer Herbstnacht hinauf zur Ruine auf den Hilzenstein. Kurz vor Mitternacht begannen die Hunde zu bellen, und plötzlich erschien der Hirsch mit der Jungfrau. Sein goldenes Geweih leuchtete, sein Fell war schneeweiss. Da legte der verwegene Jäger die Flinte an und schoss. Doch kein Schuss knallte. Der Jäger jedoch stürzte tot zusammen. Am andern Tag fanden ihn die Dornacher und begruben ihn an Ort und Stelle. Von diesem Zeitpunkt an musste der Unselige in stürmischen Herbstnächten beim Hilzensteinschlösschen umhergehen. Man soll seine schaurigen Schreie und das Gebell der Hunde bis ins Dorf hören.

Quelle: Theophil Kunz (1969), in: *Mitteilungen des Heimatmuseums Schwarzbubenland*, 11. Folge, Heft 9, S. 16/17, April 1969

In der Sage kann man die "Heilige Hochzeit des Götterpaares" - Jungfrau mit dem Vegetationsgott Cernunnos (keltisch, Darstellungen mit Hirschgeweih) - erkennen. Die einfache Botschaft ist: Wer dies nicht ehrt und versucht der Natur ein Leid zuzufügen, der wird selbst Schaden erleiden. Auch der Ort wird genau definiert – man geht am Hilzensteinschlösschen vorbei.



Energetisch ist neben dem Hauptfelsen auf einem kleiner Felsen ein weisser Göttinnenfokus (gelber Punkt) (10'500 B, 185 VE, 75 KE) und direkt nach dem Felssporn ein Pan (roter Punkt) (10'000 B, 185 VE, 40 KE) zu finden.

Der weisse Göttinnenfokus verkörpert das geistige, jungfräuliche Prinzip des Erdbewusstseins und der Pan ist ein sehr feuriges, übergeordnetes Naturwesen, welches für die Flora und Fauna eines grösseren Gebietes zuständig ist.

3.5 Das Fallwunder von Mariastein SO



Mariastein, Gnadenskapelle - Grotte

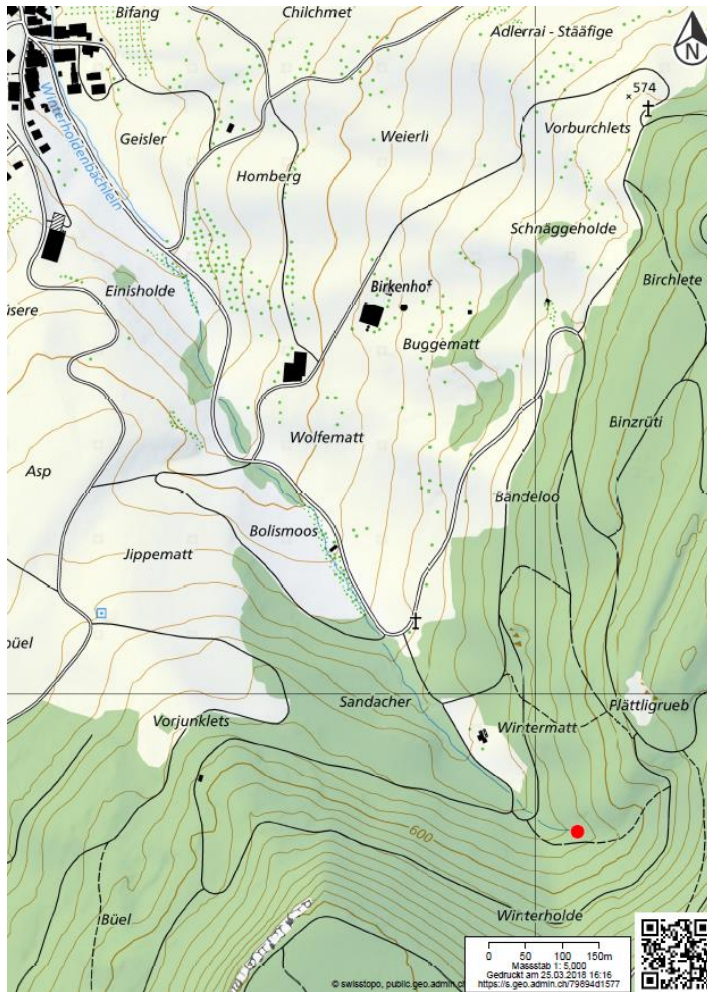
In verschiedenen Varianten wird erzählt, dass eine Mutter mit ihrem Kind an der Stell war, wo sich heute das Kloster Mariastein befindet. Das Kind suchte Blumen und Erdbeeren, dabei stürzte es über die Fluh. Die Mutter rannte den steilen Pfad hinunter ins Tal. Zur grossen Überraschung war das Kind unverletzt und berichtete – eine wunderschöne Frau habe es mitten im Fall in die Arme geschlossen und im Tal unten sanft ins Gras gesetzt.

Energetisch sind hier die Hauptmerkmale ein weisser Göttinnenfokus (roten Punkt 1) und ein Ahnenraum-Inkarnation (oranger Punkt 2, gestricheltes Oval) – die Seelenwege sind in orange dargestellt.

Die Retterin wurde als Maria interpretiert und ist auch heute noch die zentrale Heilige, die um Hilfe in der Gnadenskapelle angerufen wird. Der weisse Göttinnenfokus repräsentiert den geistigen Aspekt der Magna Mater und wurde in der Christianisierung zur Maria.

Der Ahnenraum ist ein Portal zur oder von der Ahnenwelt, in diesem Fall von der Ahnenwelt in die materielle Welt. In der Sage ist das Kind wie durch ein Wunder dem Tod entronnen und es wurde ihm ein zweites Leben geschenkt.

3.6 Die Quelle der kleinen Kinder; Wegenstetten BL



Wegenstetten Winterholde

Der Winterhaldenbach entsprang ursprünglich an einer starken Quelle in der Winterhalde. Vor Zeiten war es im Dorf gang und gäbe, dass von dort die kleinen Kindlein kämen. Also nicht der Storch bringe sie, sondern dort draussen an der Quelle müsse man sie holen.

Quelle: Fricktal Nr. 324

Energetisch finden wir hier den Geburtsort des Geburtssystems Buschberg. Bei einem Geburtsort fließen alle Energiequalitäten des Systems zusammen, siehe auch Bericht "Geburtssysteme". Der Ort strahlt etwas freudiges, voller neuer Möglichkeiten aus.

3.7 Die Heilquelle bei Heiligenbrunn, Leymen Elsass



Brunnentrog (1766) neben der Kapelle Heiligenbrunn Leymen, gespeist durch die Quelle

Einer Legende zufolge soll die heilige Walburga auf der Römerstrasse hier vorbeigekommen sein. Weil sie durstig war, steckte sie ihren Wanderstab in die Erde, und das Wasser begann zu fließen: hell, klar und sauber. (Walburga wurde um 710 n.Chr. in England geboren, kam später nach Deutschland und wurde Äbtissin im Kloster Heidenheim, sie verstarb 779.)

Nach einer anderen Sage lauschte ein blindes Mädchen dem Rauschen der Quelle und wartete auf seine Eltern, die auf dem Feld arbeiteten. Plötzlich versiegte das Wasser und brach erst wieder hervor, als die Glocke des nahen Liebesswiller zu läuten begann. Aus der Quelle liess sich die Stimme der Heiligen (Walburga) vernehmen, die dem Kind Heilung versprach, wenn es sich mit dem Wasser die Augen auswasche. Die Verheissung erfüllte sich, seither galt die Quelle als heiliger Brunnen.

Man weiss, dass in Heiligenbrunn bereits 1359 eine Kapelle gestanden hat. Im 18. Jahrhundert war dies ein beliebter Wallfahrtsort. Noch heute finden am 1. Mai (Heiligsprechung von Walburga, auch die heilige Hochzeit zwischen Odin und Frigga) Prozessionen von Leymen zur Kapelle Heiligenbrunn statt.

Nach Professor Paul Stintzi (1898* Mühlhausen - 1988):

„Erinnert der Trog stark an einen Taufbrunnen und die nahegelegene Römerstrasse lässt den Gedanken an eine Taufstätte der ersten christlichen Jahrhunderte aufkommen“.

Energetische Situation:

8'500, 185 VE, 30 KE; Geburtsort (siehe Bericht Geburtssysteme)



roter Kreis: Geburtsort an der Stelle des Quellortes

blaue Linien: Drachenwege vom Drachenquellpunkt sowie vom Lichtpunkt und Naturwesenpunkt

rote Linie: Seelenweg von Ahnenraum, von oben nach unten

Der Seelenweg läuft nach dem Geburtsort durch den Brunnentrog, zum Kreuz vor der Kirche und danach über die Häuser Richtung Leymen.

3.8 Die Grotte von Milandre, Boncourt JU



Boncourt Milandre

Hier werden die beiden Mythen der Ajoie, die Vouivre und die Fee Arie verwoben. Die gute Fee Arie hat hier den Namen „die Dame von Milandre“, sie wurde schon im Altertum als Landschaftsgöttin verehrt.

In ihrer Grotte bewacht sie grosse Reichtümer. Manchmal verlässt sie in Vollmondnächten die Unterwelt, um im Quellbecken der Grotte zu baden. Dabei legt sie ihr Diadem mit grossen Diamanten und zauberkräftigen Steinen ab, sollte jemand versuchen es zu stehlen, kann sie sich in die Vouivre – eine Schlange, ein Drachen verwandeln.

Energetische Situation:

gelbe Linie: Seelenweg in die Grotte

roter Punkt: Landschaftszentrum mit weissem Göttinnenfokus, 12'000 B, 175 VE, 70 KE

Der geschlängelte Seelenweg in die Grotte passt sehr gut zur Vouivre und im Landschaftszentrum mit dem weissen Göttinnenfokus ist es naheliegend die Fee Arie zu sehen.

3.9 Die Heilquelle St. Landolin am Ettenheimmünster D



St. Landolinquelle am Ettenheimmünster

Landelin, auch Landolin († um 640 bei Ettenheimmünster), ein irisch-schottischer Missionar gründete in Ettenheim eine Einsiedelei.

Er kam als einer der ersten christlichen Missionare zu Beginn des 7. Jahrhunderts in die Ortenau. Der Überlieferung nach wurde er von einem Jäger des heidnischen Ritters Giseko von der Giesenburg mit dem Schwert enthauptet. An der Stelle seines Märtyrertodes sollen fünf Quellen entsprungen sein, deren Wasser bald als Wunder wirkend galt.

Das erste Klösterchen soll hier bereits im Jahr 728 entstanden sein.

Energetische Situation:

Brunnenhaus: 7°500 B, 180 VE, 30 KE; Quellgöttin und Lichtpunkt

In den alten Naturreligionen wurden Quellen als Sitz von zumeist weiblich gedachten, mythischen Wesen (Wassergeister, Nymphen, Feen, Wasserfrauen und Quellgöttinnen) angesehen. Diesen Wesen schrieb man magische, lebensspendende, lebensnährende und lebenserhaltende Eigenschaften zu. Quellen sind Orte der Kraft. Die Quelle galt als Eingang in das Reich von Mutter Erde. Die Naturwesen an diesen Orten galten als Teil und Ausdruck von der Göttin Mutter-Erde.

Selbst im darauffolgenden Christentum wurden viele dieser Quellen als heilig angesehen. Ein Grund dafür war allerdings, dass die Menschen weiterhin zu diesen - von der christlichen Gemeinschaft verurteilten - Orten pilgerten. So wurden an vielen der einstigen Kultorten Kirchen errichtet, manchmal sogar direkt auf der Quelle.

3.10 Die Heilquelle beim Kloster St. Trudpert im Münstertal D



Heilquelle beim Kloster St. Trudpert

Der iroschottische Mönch Trudpert gründete ca. 600 n.Chr. im Münstertal eine Einsiedelei, um die noch 604 n.Chr. heidnischen Alemannen zu missionieren. Drei Jahre später wurde er von zwei Knechten erschlagen und wurde später als Märtyrer verehrt. Über seinem Grab wurde die St. Trudpertkapelle errichtet und um 800 n.Chr. entstand daneben das Benediktinerkloster.

Energetische Situation:

„Quell-Grotte“ St. Trudpert Kapelle: 9'500 B, 175 VE, 30 KE; Quellgöttin am Quellpunkt

4. Schlussfolgerung

Die Beispiele zeigen sehr klar den Bezug der Sagen zu dem alten Glauben und der vergangenen Verehrung der feinstofflichen Natur.